Die Leiden des jungen Leader-sama

Nichts ist schlimmer als ein abgedrehter Kaoru... zu wenig Sex ist schädlich! [Die x Kao]

Von NanaSaintClair

~6~

Daaa-haaa-haaanke!!! Eure Kommiss sind so toll! ;_ ; I <3 u.

Kapitel Sechs

„Kaoru!“, begrüßte mich Dies Mama herzlich und nahm mich in die Arme. Dann ließ sie von mir ab und sah mich musternd an. „Hast du abgenommen, Junge? Du siehst mager aus. Komm und iss was!“

Sie schubste mich praktisch auf einen der Stühle am Esstisch und tafelte alle möglichen leckeren Sachen auf, während Die neben mir Platz nahm und die Augen verdrehte.

„Ich finde, Kaoru sieht toll aus! Wie immer,“ schmeichelte mir Dies jüngste Schwester, die direkt gegenüber saß und mir zuzwinkerte.

„Auf jeden Fall hundert Mal besser als unser Bruderherz,“ sagte eine weitere seiner Schwestern und schenkte Die einen abwertenden Blick. „Der ist echt nur Haut und Knochen.“

Neben mir knurrte Die verdächtig, doch dann nahm sein Vater am Tisch Platz und räusperte sich. „Jetzt lasst die beiden in Ruhe, sonst kommen sie nie zum Essen.“

Ich schmunzelte. Es war eine richtig gemütliche, familiäre Atmosphäre bei den Andous.

Direkt nach dem Essen zerrte mich Die hinaus auf den Balkon. Es war auf einmal Nacht und ich bestaunte den großen, leuchtenden Mond und die klaren Sterne. Plötzlich fiel Die vor mir nieder auf eines seiner Knie und nahm meine rechte Hand.

„Kaoru, mein Liebster. Du bedeutest mir alles im Leben, du bist mein bester Freund und ich wünsche mir nichts mehr, als mein ganzes Leben mit dir zu verbringen. Ich liebe dich so sehr. Bitte heirate mich!“

Ich starrte in Dies Augen und wusste nicht, was ich sagen sollte. Dann fiel ich ihm um den Hals und knutschte ihn bis an den Rand der Verzweiflung.

Kurze Zeit später ging die Tür auf und ich bemerkte, dass wir uns in meinem

Wohnzimmer befanden. Shinya, Kyo und Toshiya kamen hereinspaziert mit einer riesigen Hochzeitstorte und sangen uns ein Ständchen. Die hielt meine Hand und küsste vor Glück und Freude immer wieder meine Finger. Mir war bis jetzt gar nicht aufgefallen, dass er einen wunderschönen, weißen Anzug trug, sehr edel aus dem feinsten Stoff. Ich selber hatte dasselbe an, nur in schwarz und grau. Scheinbar war es unser Hochzeitstag, denn als mich Die zum Tanzen aufforderte, klatschten die anderen Beifall und sahen uns dabei zu, wie wir zu schnulziger Popmusik einen Walzer tanzten.

Woher konnte ich eigentlich Walzer tanzen? Keine Ahnung, aber ich führte Die über die Tanzfläche wie ein Profi. Jeder war beeindruckt und flüsterte immer wieder in Begeisterung, was für ein tolles Paar wir beide doch wären.

Noch eine Drehung hier, einmal hier herum und einmal rückwärts, dann ließ ich mich und Die auf ein großes, kuscheliges Bett fallen. Stürmisch küsste ich ihn und hatte es sehr eilig ihn aus seinem schicken Anzug heraus zu bekommen. Es war schließlich unsere Hochzeitsnacht und gemäß der Tradition wollte ich ihm ja noch das größte und beste Geschenk von allen machen: meine Jungfräulichkeit. Wir wälzten uns auf dem Bett herum und rupften an unserer Kleidung, berührten uns auf ungeduldige Art und Weise, fuhren unsere Finger gegenseitig durch die Haare des anderen, stöhnten und mutierten zu sexhungrigen Tieren, die es einfach nur noch treiben wollten, bis sie die Kraft verließ.

Leider ging auf einmal die Tür des Schlafzimmers auf meine Eltern starteten mich an.

„Kaoru, du verdammte Schwuchtel! Wie kannst du nur?“, schrie mein Vater wütend, während sich meine Mutter hinter ihm versteckte und lauthals schluchzte.

Ich sah sie nur geschockt an und wusste gar nichts mehr.

„Du kommst sofort mit uns nach Hause. Dort werde ich dir die Flausen schon nehmen,“ brüllte mein Vater und drohte mir mit gehobenem Zeigefinger. „Wie kannst du das deiner Mutter antun? Solch eine Schande!“

Mir wurde so langsam ganz übel und ich fühlte mich tatsächlich schuldig, denn meine Mutter hörte nicht auf zu weinen und hielt sich die Augen zu. Sie konnte mich nicht ansehen, es nicht verkraften, dass ich einen Mann geheiratet hatte. Einen Mann, der übrigens zunehmend böser drein blickte.

„Ich hätte dir als Kind öfter Prügel verpassen sollen, dann wäre etwas Vernünftiges aus dir geworden und nicht so ein... Ding!“ Mein Vater beschimpfte mich als ‚Ding‘. Was konnte es wohl noch Schlimmeres geben?

„Kaoru ist kein Ding!“, schrie Die plötzlich mit geballten Fäusten meinen Vater an. „Er ist für mich der liebste Mensch auf Erden und wenn sie nicht sofort aufhören ihn anzuschreien—“

Er verstummte, als ich ihm die Hand auf die Schulter legte, und sah mich mit großen, verwunderten Augen an, als ich den Kopf schüttelte.

„Die, lass,“ bat ich ihn, denn ich wusste mit meinem Vater war nicht zu spaßen. Er würde Die tatsächlich eines auf die Glocke hauen, wenn er nicht ruhig wäre. Wissen, das aus Erfahrungswerten resultierte, war das. „Ist mir egal, was er sagt. War es im Grunde schon immer. Es ist nur... meine Mutter...“

Mein Blick schweifte auf das todtraurige Gesicht meiner Mama, die mich doch eigentlich beschützen müsste, doch leider nur enttäuscht war von mir. Warum konnte sie mich nicht so lieben, wie ich war? Mein Vater war mir egal, aber sie, sie müsste mich doch lieben, oder?

„Kaoru,“ hörte ich Die sagen mit sanfter Stimme, als er mich in die Arme schloss und ganz fest an sich drückte. „Ich weiß, es tut weh. Gib ihr Zeit. Sie weiß es nicht besser.“

In Dies Worten fand ich Trost und in seinen Armen Geborgenheit. Er küsste mir auf den Kopf und die Schläfen und ließ mich nicht mehr los, als ich anfing vor mich hin zu seufzen.

„Mein RuRu,“ sprach er weiter besänftigend. „Ich liebe dich so sehr. Nichts kann uns auseinander bringen. Bis ans Ende aller Tage werde ich bei dir sein und dich lieben...“ Das hatte noch nie jemand zu mir gesagt. Tief berührt, vergaß ich alles um uns herum, auch meine Eltern und streichelte Dies liebevolles Gesicht. Das einzige, was mich noch störte, waren diese komischen Klopfgeräusche. Und das Klingeln der Wohnungstür.

„Scheiße,“ gähnte ich, als ich mich vom Sofa quälte. Kopf tat nicht weh, dafür aber der Rücken. „Mistkrücke von Sofa,“ brummte ich und wankte zur Tür. Wer klingelte denn so früh am Morgen? Es würde doch nicht Die sein. Der war doch mit Sicherheit noch nicht wieder in der Gegend. Wenn es der Postbote war, so sollte er sich ins Knie ficken. Post ging an das Management, den Fanclub und die Plattenfirma. Alles andere passte doch wohl durch den Briefschlitz! Und wenn nicht, sollte er gefälligst eine Benachrichtigung schreiben, anstatt alleinstehende Rockstars aus dem Schlaf zu reißen.

„Autsch!“ Ich stieß mir den kleinen Zeh am Türrahmen und humpelte fluchend zur Eingangstür. „Fuck! Ich mach dich kalt, du...“

Dann öffnete ich die Tür und meine Augen weiteten sie um das Dreifache, ich schwöre! „Toshiya!“

Er seufzte nur und ich ließ ihn rein. „Wie siehst du denn aus?“

Was fragte ich eigentlich nach dem Wie? Er sah beschissen aus. Seine Unterlippe war geschwollen und sein linkes Auge, welches ebenfalls eine leicht bläuliche Farbe angenommen hatte. Außerdem waren seine Augen ganz rot um die Pupillen und seine Klamotten zerrupft und schmutzig. Ergo, ich hätte fragen sollen, warum er so aussah. Toshiya ließ sich schniefend auf das Sofa fallen und wischte sich mit dem Handrücken eine Träne weg, woraufhin er fluchte, weil das wohl höllisch wehtat. „Tschuldige Kao, ich bin so ein Idiot.“

Ja, aber er konnte doch auch nichts dafür. Ich setzte mich ihm gegenüber und bot ihm eine Kippe an, die er auch dankbar annahm. „Was hast du denn gemacht, Toshi? Hast du dich etwa geprügelt? So siehst du nämlich aus.“

Toshiya nickte und sah plötzlich ganz zornig aus. „Diese Arschlöcher haben sich nur über mich lustig gemacht. Da bin ich ausgetickt. Solche fiesen Hunde! Ich hätte sie am liebsten windelweich geschlagen.“

Verwundert starrte ich auf Toshiya. So kannte ich ihn ja gar nicht. Klar war er impulsiv, aber normalerweise ließ er sich niemals so weit herab sich zu schlagen. Gut, normalerweise kam er auch nicht dazu, denn wann hatte er mal Freizeit? Die gab ich ihm selten. Und wenn er einmal nicht gut drauf war, kam er ja sowieso immer gleich zu mir gerannt und heulte sich aus. Unser Verhältnis war manchmal schon das wie Mutter und Sohn, denn nachdem ich ihn vor vielen Jahren quasi ‚adoptiert‘ hatte, musste ich mich nun auch um das ‚Tama-Totchi‘ kümmern. An normalen Tagen schenkte er mir jedoch kaum Beachtung. Ein richtiges Eltern-Kind-Verhältnis eben!

„Wer hat was gemacht? Erzähl mal ganz langsam und von vorne,“ sagte ich und ging schnell in die Küche um Wasser anzustellen. Ich brauchte was Warmes zu trinken.

„Diese Mistkerle dort, sogenannte Kumpels von dem Freund, der mich mitgenommen hatte,“ begann er und ich musste mich bereits arg konzentrieren, damit ich nicht den Faden verlor. „Die haben die ganze Zeit nur dumme Sprüche gerissen und mich

beleidigt, weil sie wohl neidisch waren, was weiß ich.“

„Wieso neidisch?“ Bei Toshiya konnte das viele Gründe haben.

„Wegen Dir en grey und so. Sie meinten, ich wäre ein Möchtegern-Rockstar und ein Angeber, dabei hab ich gar nichts gesagt. Nur eines der Mädels hatte es erwähnt, weil sie mich erkannt hat und schon fingen die Spinner an. Sie machten sich über Diru lustig, nannten mich alle möglichen Namen und dann, als sie mich eine Schwuchtel genannt haben, bin ich ausgerastet und hab ihnen eins auf die Lichter gegeben!“ Er verschränkte die Arme bockig und lehnte sich zurück.

„Weil sie dich Schwuchtel genannt haben tickst du so aus?“ Das war mir ehrlich gesagt etwas zu hoch. Unbegreiflich, dass er gerade da ausrastete.

„Ich bin keine Schwuchtel und selbst wenn ich eine wäre, darf mich niemand so nennen!“ Toshi war richtig energisch und es verwunderte mich mehr und mehr.

„Angenommen du wärst eine, angenommen du bist schwul und dich nennt einer Schwuchtel – haust du dem dann auch gleich eins auf die Mütze?“ Für mich machte das alles noch keinen Sinn. Sich zu schlagen war dumm und brachte meiner Ansicht nach überhaupt nichts.

„Nein, weil es mich nicht interessiert. Aber wenn man mit sogenannten Kumpels abhängt und die nennen dich eine Schwuchtel, ist das was anderes.“ Er gestikulierte noch ein wenig mit den Händen, aber schmollte letztlich doch nur vor sich hin.

„Dann sind es keine Kumpels,“ schlussfolgerte ich trocken.

„Genau. Ich dachte aber, das wären sie. Stell dir vor, ich nenne dich eine Schwuchtel—“

„Schlage ich dich trotzdem nicht,“ unterbrach ich ihn und grinste.

„Ja, aber angenommen, du bist schwul und ich weiß das, dir ist es aber peinlich. Dann nenne ich dich vor versammelter Mannschaft eine Schwuchtel, würdest du nicht ausrasten?“

„Dann bring ich dich um,“ sagte ich und machte mir ernsthaft Sorgen. „Aber mal im Ernst, Toshiya. Worauf willst du überhaupt hinaus? Bist du schwul?“

Er schüttelte den Kopf. Zweiter Versuch: „Hast du ein Problem mit Schwulen?“

Erneut schüttelte er den Kopf. „Dann weiß ich gerade nicht, wo dein Problem liegt.“

„Genau im Gegenteil liegt mein Problem,“ meinte er und ich verstand nur Bahnhof.

„Ich bin nicht schwul, aber ich muss auch nicht schwul sein, um diese Minderheit unserer Bevölkerung zu akzeptieren und ihre Sexualität zu respektieren. Darum empfinde ich es als Nichtachtung und große Frechheit, wenn man jemanden als Schwuchtel bezeichnet, egal ob schwul oder nichtschwul.“

Ich färbte eindeutig auf Toshiya ab. Vielleicht sollte ich mein Amt als Leader an ihn abtreten?

„Okay, da hast du wohl recht.“ Irgendwas sagte mir, dass ich ein ganz schöner Idiot war. Toshiya hatte absolut recht! Niemand durfte mich – oder ihn – eine Schwuchtel nennen, nicht mal mein eigener Vater!

Toshiya nickte mir mit einem Grinsen zu, zuckte dann aber zusammen, denn das Grinsen tat seinem geschwellenem Gesicht gar nicht gut.

„Trotzdem. Dein Gesicht ist dein Kapital und allein deshalb schon ist es dämlich, wenn du dich prügelst.“ Hatte ich doch auch recht, oder?

„Ich weiß ja,“ quäkte er und machte Dackelaugen. „Ich hab Scheiße gebaut, das gebe ich zu. Mein ganzes Gesicht tut höllisch weh, Kao, das kannst du mir glauben. Nachdem ich mich beruhigt hatte, bin ich auch gleich hierher gefahren. Ich habe auch noch gar nicht geschlafen...“

Das letzte Wort verklang in einem riesigen Gähnen.

„Vielleicht gehst du aber besser zum Arzt,“ schlug ich vor, aber er winkte ab.

„Sind doch nur Kratzer... und ich bin sooo müüüde.“ Schmatzend blinzelte er mich an. „Dann fahr nach Hause und schlaf dich aus. Dann kühlst du dein Gesicht mit einem Eisbeutel, klar? Das sollte eigentlich helfen. Wenn du aber morgen nicht besser aussiehst, gehst du zum Arzt. Ein Glück haben wir noch ein paar Tage, bis wir wieder loslegen. In drei Wochen sind Videoaufnahmen,“ seufzte ich und delegierte mein Kind nach bestem Gewissen.

„Ist gut,“ nickte Toshiya brav und stand auf. „Danke, dass ich mit dir reden konnte.“ „Gern geschehen.“ Ich tat es ja immer und immer wieder gern, richtig? „Also bis später.“ Er winkte und schon war er weg.

Meldung vom Leader-Hirn: Danke, dass du auch mal nach mir gefragt hast, Totchi-kun. Er hätte doch auch mal fragen können, wie es mir eigentlich ging und was ich die letzten Tage gemacht hatte. Ihm war noch nicht einmal aufgefallen, dass ich in den zerknitterten Klamotten vom Vorabend herumliefe. Ich seufzte, nahm den Kaffee, den ich mir aufgebrüht hatte, und ließ mich wieder ins Sofa sinken.

Mir war nie so bewusst gewesen, dass Toshiya so ein Rechtsvertefchter der Homosexuellen war. Aber irgendwie war es angenehm zu wissen, dass er solch eine Einstellung hatte. Beruhigend war ebenso, dass er selbst nicht schwul war. So müsste ich mir keine Gedanken machen, ob ein Rettungseinsatz von SuperDaidai jemals von Dringlichkeit wäre. Ich hatte schon recht seltsame Träume gehabt in den letzten Tagen, worin unter anderem auch Toshiya vorgekommen war. Und erst letzte Nacht hatte ich Die geheiratet...

Ich musste lachen, grunzen, sogar kichern. Ich und heiraten? Als ob! Das allein war ja schon einen Lacher wert. Selbst wenn ich heiraten wollen würde, hatte ich noch nicht einmal eine Braut. Wahrscheinlich blieb mir am Ende wirklich nur noch Die. Wobei der für einen Mann echt keine schlechte Partie wäre. Wirklich nicht.

Apropos Die. Ob er wohl schon wieder Zuhause angekommen war? Er hatte gar nichts von sich hören lassen, nicht einmal eine kleine SMS. Zur Sicherheit kramte ich mein Handy raus und ging auf Nummer sicher, doch es war tatsächlich keine einzige SMS drauf. Hoffentlich war Die nichts passiert. Ich könnte ja mal anrufen? Gute Idee. Und schon wählte das Telefon seine Nummer.

Nach mehreren Wähltönen erklang Folgendes: „Hallöchen Popöchen! Die – das bin ich – ist leider nicht erreichbar, aber ihr könnt ihm eine Nachricht auf dem AB hinterlassen. Erwartet jedoch keinen Rückruf! Schüssiii.“

Genervt legte ich auf. Er war wohl noch nicht Zuhause und mit seinem Anrufbeantworter wollte ich nicht sprechen. Mensch, der Spruch war wieder typisch für Die. Hallöchen Popöchen klang irgendwie... nach... was aber... doch nicht Die! Obwohl... manchmal... und wenn ich daran dachte, was ich so träumte, dann könnte er durchaus vom anderen Ufer sein. Aber dann wäre ich ja auch vom anderen Ufer. Nur so langsam war ich mir gar nicht mehr sicher, ob das nicht der Fall war. Meine Träume trieben mich noch an den Rand der Verzweiflung, wenn ich darüber nachdachte. Also schob ich diese Gedanken mal wieder in das hinterste Kämmerlein meines Hirns und ging erst einmal duschen.

Das heiße Wasser tat gut auf meiner Haut und es prickelte so schön meinen Rücken und der Brust hinunter – wie die Berührung von sanften Händen, nur anders. Händen kam es nicht gleich, schon gar nicht fremden, zärtlichen Händen wie die des Mannes aus einem meiner Träume. Noch immer fragte ich mich, wer er wohl gewesen war und ob ich ihn kannte. Wie hatte er das noch gleich gemacht? Mit Hilfe meiner Hand

versuchte ich die Szene nachzustellen und amte die Bewegungen nach, die mir so köstlich in Erinnerung waren. Genau so, nur noch besser war es gewesen. Oh ja. Ich lehnte mich zurück an die nassen, jedoch kalten Fliesen und schauderte kurz, denn es fühlte sich nicht annähernd so an wie die warme, starke Brust aus dem Traum. Wenn ich sie mir jedoch ganz doll vorstellte, mir den Reiz der nackten Haut an meiner ausmalte und dabei weiterhin die Liebkosungen seiner Hände nachamte, dann war das schon richtig gut. Nur noch nicht gut genug und deshalb nahm ich auch meine andere Hand zu Hilfe. Ja, das war schon besser, viel besser.

„Mmh...“ Ich kniff die Augen zusammen und stellte mir Die vor, wie er hinter mir stand und mich mit seinen Händen befriedigte. Egal, ob er es nun war in meinem Traum oder nicht, aber irgendwie musste ich diesem Phantom ein Gesicht geben. Da kam mir Die gerade recht! Von allen mir bekannten, gutaussehenden Typen war er mit Abstand der, den ich am liebsten hatte. Ja, wenn es Die wäre, wie er seine Hände nutzte um mich zu liebkosen, oder gar seinen Mund, dann war Kao-chan doch gleich noch viel erregter als zuvor. Ich musste mich nur an meinen Traum erinnern und an die Streicheleinheiten seiner Zunge. Fuck, das war gut! Mein keuchender Atem wurde heftiger, als meine Hände schneller agierten und gnadenloser wurden.

„Die...“, seufzte ich, als ich den Rotschopf vor meinem inneren Auge beobachtete, wie er genüsslich den guten, alten Kaoru befriedigte. Ein langes, lautes Stöhnen entfuhr mir und ich musste mich mit einer Hand an der Wand abstützen, denn es brodelte regelrecht in mir kurz bevor ich letztendlich schlichtweg kam.

Ich stand noch eine Weile an die Wand gelehnt mit gesenktem Kopf und hielt die Augen geschlossen, bevor mich die Realität einholte und ich erneut seufzte. Diesmal aber nicht vor Entzücken, sondern wegen der traurigen Wahrheit, dass ich mir schamlos in der Dusche einen runtergeholt hatte. Dass ich mir dabei auch noch Die vorgestellt hatte, brachte mein Gesicht auf einmal zum Glühen. Ganz schnell drehte ich den Thermostat etwas herab und seifte mich von oben bis unten ein. Fast schon fluchtartig wusch ich mich, rubbelte lieblos die schwer zu erreichenden Stellen und schrubbte die Knie und Füße. Selbiges tat ich dann mit den Haaren, spülte sie aus und drehte das Wasser ab. Ich wickelte mich in mein riesiges Handtuch und stapfte ins Schlafzimmer, wo ich mich bäuchlings auf das Bett fallen ließ. Schniefend drückte ich mein Gesicht ins Kissen und wünschte mir, dass ich endlich wieder normal werden würde.

Was war nur mit mir los?

Ich musste mich doch aber eigentlich nicht schämen, oder? Fantasien waren ja nicht real und wer wusste schon, worüber andere fantasierten? Das würde sicher wieder vorbei gehen. Ich beschloss das Ganze erst mal wieder zu verdrängen und zog mich an. Zum Mittag hatte ich mir Toast Hawaii gemacht. Warum? Ganz logisch. In meinem Schrank war nicht viel außer Toastbrot und einer Büchse Ananas. Zum Glück war noch Käse da und das war dann mein Mittagessen, juhu. Hinterher war mir ganz schlecht, aber das tilgte ich durch einen Kaffee und ein paar Zigaretten.

Dann fiel mein Blick wieder auf das Handy. Noch immer keine Nachricht. Von niemanden. Nicht einmal von Die. Ich drückte die Wahlwiederholung und erneut begrüßte mich ein freundliches ‚Hallöchen Popöchen‘, auf das ich allerdings verzichten konnte.

Wo zur Hölle war der Typ? Konnte der sich nicht vorstellen, dass man sich vielleicht Sorgen machte? Zumal mir langweilig war und da blieben nicht viele Möglichkeiten.

Entweder ich fuhr wieder heimlich zum Arbeiten oder ich nervte Die.

Sicher, ich hätte auch Kyo oder Shinya nerven können, aber wenn die schon nicht nach mir fragten, warum sollte ich dann nach denen fragen? Offiziell galt ich unter der Rubrik ‚krank‘. Da konnten sie doch echt ihre Ärsche in Bewegung setzen und nach meinem Wohlbefinden fragen. Aber nein, ich war ja sowieso der Arsch der Nation und es pisste mich um ehrlich zu sein echt an, dass jetzt auch noch Daisuke versuchte unterzutauchen.

Aber mit mir nicht, mein Freund! Nicht mit mir! Ich schnappte mir die Autoschlüssel und meine Jacke, dann düste ich los.

Vorher musste ich natürlich noch das Auto von der Straßenlaterne entfernen. Ein Ticket hatte ich für das Parken auch bekommen und ich ließ es unauffällig in meiner Jackentasche verschwinden. Gut, dass mich Toshiya so zeitig wach geklingelt hatte, sonst wäre mir sicher erst wieder die Vermieterin auf das Dach gestiegen. Blöde Kuh. Ich hatte ganz andere Probleme, als wo ich ein Auto abstellte.

Wieder einmal waren alle Ampeln auf Rot. Warum wohnte Die eigentlich so bescheuert? Tagsüber war es die reinste Katastrophe von meiner Wohnung aus zu seinem schnieken Häuschen zu kommen, aber nach etwa 45 Minuten hatte ich es tatsächlich geschafft und klingelte am Eingangstor.

Und noch mal, denn es passierte rein gar nichts. Er musste aber Zuhause sein, denn ich konnte sein Auto deutlich in der Einfahrt sehen – auch ohne Brille. Jetzt klingelte ich schon das Dritte mal und gerade wollte ich aufgeben, als mir durch die Gegensprechanlage geantwortet wurde.

„Hallooo?“ Träge und schläfrig hörte sich die Stimme an. Beinahe hätte ich mir Vorwürfe gemacht, weil ich Die offensichtlich geweckt hatte, aber eben nur beinahe. „Ich bin’s,“ sagte ich und wartete auf das Geräusch, das mir erlaubte den Hof zu betreten.

Lange kam gar nichts, dann konnte ich praktisch sein dummes Grinsen hören!

„Wer?“

Wer wohl? Ich rollte mit den Augen, aber musste lächeln. Was der konnte, konnte ich schon lange! Er wollte witzig sein? Fein!

„Der Postmann!“, sagte ich ganz laut und drückte noch zweimal auf den Klingelknopf. Ich könnte schwören, ich hatte ihn quietschen gehört.

„Hehe...auf dich wart ich schon!“ Die wusste eben immer eine passende Antwort und ließ mich freundlicherweise endlich eintreten.

Bei Die Zuhause war es recht schnuckelig. Er hatte ein relativ kleines Haus am Stadtrand, was aber doch viel Platz bot, wenn man wie er alleine wohnte. Einen Vorgarten hatte er auch, sogar einen großen, und er bezahlte einen Gärtner dafür alles instand zu halten. Gepflegte Bonsai, kleine Terrasse ringsum das Haus, typisch japanisch eben. Ich war gerade an der Eingangstür angekommen, als diese von inner aufgeschoben wurde und mich ein verwuseltes Mitglied meiner Band angähnte. Ich musste schmunzeln bei Dies Anblick. Seine rotgefärbten Haare standen in sämtlichen Richtungen vom Kopf ab und waren ganz zerzaust.

„Stör ich irgendwie?“, fragte ich scherzhaft und betete bereits, dass die Antwort nicht ‚ja‘ war. Denn angenommen er hätte Besuch, dann wollte ich bitte im Erdboden versinken, danke.

„Nö, nö. Störst nicht, komm rein,“ krächzte er mit maroder Stimme. Er hustete kurz und räusperte sich. Es hatte ganz den Anschein, als hätte er seine morgendliche Kippe noch nicht gehabt, die seinem Sprachorgan die Fähigkeit einer normalen Tonleiter

verlieh.

Ich bückte mich kurz um meine Stiefel auszuziehen, als ich von unten zu Die hinauf sah und bemerkte, wie großgewachsen und gutgebaut er war. Vor allem, wenn er nichts trug außer ein paar weiter Boxershorts und einem Tanktop. Perfekte, helle Haut und Muskeln genau da, wo man sie haben sollte. Jede Kurve seines Körpers, an den Oberarmen, dem Hals, der Wirbelsäule, alles wirkte ehrlich anziehend auf mich.

„Was machst du denn hier?“, hörte ich Die fragen und befahl meinen Augen sich vorerst von seinem Adoniskörper zu verabschieden. Erschien mir auch als beste Lösung, meiner Gesichtstemperatur zu normalem Zustand zu verhelfen.

Diesmal war ich es, der sich plötzlich räusperte, denn meine Kehle war staubtrocken. „Ich?“ Hoppla, wieso hörte ich mich so komisch an. „Ich hab versucht dich anzurufen und wollte wissen, ob du wieder da bist.“

„Dann warst du das...“, grummelte er und lief ins Wohnzimmer, wo er sich endlich eine Zigarette ansteckte, damit er klar im Schädel wird. „Ich hab’s Klingeln gehört, aber...“ Hier kam das obligatorische Gähnen. „...ich war zu müde um aufzustehen und ranzugehen.“

„War ja auch nicht wichtig,“ sagte ich, als ich mir in den Sessel verhalf, denn seit letzter Nacht auf dem beknackten Sofa tat mein Rücken barbarisch weh. Verflucht. „Ich will dich auch nicht stören...“ Genau dann kam eine Frage in mir auf. „Wieso schläfst du eigentlich noch? Es ist gleich zwei Uhr nachmittags.“

„Hör bloß auf.“ Die strich sich mit der Hand die Haare aus dem Gesicht, welches recht gequält drein schaute. „Ist letzte Nacht ziemlich spät geworden. Der Typ meiner Schwester ist eigentlich ganz witzig. Naja, jedenfalls hat mich meine Mum aber schon morgens um sieben – um SIEBEN!! – aus dem Bett geworfen, damit wir alle zusammen frühstücken konnten. Da dacht ich mir dann auch, was soll’s, fährst lieber Heim und knallst dich da wieder ins Bett.“

„Oh.“ Jetzt tat es mir doch schon ein bisschen leid, dass ich ihn aus den Federn geworfen hatte. „Und ich schmeiß dich aus dem Bett, sorry. Ich geh auch wieder, wenn du weiter schlafen willst?“

„Nein, nein!“ Die hob abwehrend die Hand und lachte. „Bleib ruhig. Ich hab ja jetzt lange genug geschlafen.“

Da war ich aber beruhigt. Ich hatte nämlich gar keine Lust jetzt schon wieder zu gehen. Ich war ja gerade erst gekommen. Zu Die, meinte ich. Wie auch immer.

„Und, was hast du so getrieben gestern?“ Die grinste dämlich und löcherte mich regelrecht. Das konnte nur auf eines hinauslaufen. „Hast du sie angerufen? Habt ihr euch getroffen? Hast du sie flachgelegt?“

Jetzt warf ich die Hände nach oben und blockte ab. „Langsam mit deiner Fragerei. Also, ja, ich hab sie angerufen und dann eingeladen, sogar richtig ausgeführt, aber...“ Da grinste der Lollipop auf einmal nicht mehr. Schade. „Ja, es gibt ein Aber. Denn diese Tomoko, die hatte ja wohl ein Rad ab!“

„Ich fand sie nett. Sie sah doch gut aus, nicht?“

„Gut? Ja, sehr gut sogar, aber sie hasst Visual Kei Bands, versucht sich vergebens mit null Talent als Schauspielerin und glaubt, alle Diru-Fans seien schwul.“ Reichte das nicht als Argumente? „So eine brauch ich nicht.“ Die Arme verschränkend lehnte ich mich zurück und wartete auf Dies Resonanz. Sollte er mich doch jetzt anmeckern, dass ich zu wählerisch sei. Mir egal.

„Ach, du armes RuRu,“ sagte er lieb lächelnd und in mitleidiger Stimme. Das war kein Anmeckern, nein, aber war es viel besser? „Da hab ich dir aber auch was angetan.“

Jetzt sah Die allerdings aus, als täte es ihm wirklich leid. Meine Augenbrauen schossen

fragend nach oben.

„Tut mir leid, ich hab eben auch nicht so gute Menschenkenntnis. Ich sollte das wieder gutmachen,“ nickte Die und holte uns beiden zwei Tassen warmen Kakao aus der Küche. Man nehme die Milch aus dem Kühlschrank, schütte sie mit dem Pulver in die Tasse, dann ca. eine halbe Minute in die Mikrowelle, fertig. Nur zur allgemeinen Erklärung, warum das so schnell ging.

Während dieser Minute – inklusive Gehweg und Rauskramen der Tassen und des Pulvers – überlegte ich mir, was Die wohl vorzuschlagen hätte als Wiedergutmachung. Sofort kam mit der Gedanke an Sex, denn das war im Großen und Ganzen das meiste, an das ich zur Zeit dachte. Doch ich verdrängte den Gedanken und hoffte, er könne mir Aufschluss über seine Wiedergutmachungspläne geben.

„Wie denn?“, fragte ich, als Die wiederkam.

„Was?“ Stand der auf der Leitung oder was?

„Wie du das wieder gutmachen willst?“ Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen und griff nach der Tasse mit dem süßen Getränk. „Heiß, heiß, heiß.“ Autsch, verdammt.

„Soll ich mal blasen?“ Ich starrte Die einen Moment lang an, bevor ich die Besinnung wiedererlangte.

„Nee.“ Er meinte den verbrannten Daumen, ne? Das hätte er wirklich auch dazu sagen können! „Du sollst mir sagen, was du tun willst um die Sache mit dieser Tomoko wieder gut zu machen,“ grummelte ich und sah Die beleidigt an. Es konnte ja nicht schaden, es ein wenig zu übertreiben.

„Also gut, wenn ich nicht blasen soll...“ Die zuckte mit den Schultern und wusste wahrscheinlich gar nicht, warum ich ihn für dieses ständige vom-Blasen-reden hätte killen können. „Ich werde dir wohl zu einer anderen Schnecke verhelfen müssen, was?“ Spontan hätte ich mich jetzt lieber für das Blasen entschieden, aber wenn ich darüber nachdachte, wurden mir zwei Dinge klar. Erstens, Die sprach nicht von dem Blasen, das ich gerne von ihm hätte und zweitens, eine Frau für dauerhaften Sex wäre wohl angebrachter als Die, der mir wohl einmal und nie wieder einen geblasen hätte. Dumm gelaufen.

„Würdest du denn...?“ Mir einen blasen? Äh, ich meinte natürlich: „...noch einmal mit mir weggehen?“

„Klar doch.“ Die nickte und schlürfte von seinem Kakao, der einen deutlichen Bart an Dies Oberlippe hinterließ. Den könnte ich locker weg lecken... oder auch nicht! Gott, ich war vielleicht beknackt. Ich befahl mir mich zusammenzureißen.

„Cool.“ Ich wollte mich dann nach vorne beugen um nach meinem Getränk und den Kippen zu greifen, da wurde ich unsanft an meine gestrige Nacht auf dem Sofa erinnert. Man, dieses Scheißziehen im Rücken konnte ich jetzt gerade noch gebrauchen. Meine Hand griff in den Nacken und ich knurrte ein wenig vor mich hin.

„Was los? Rückenschmerzen? Schlecht geschlafen? Du weißt ja, wenn's hinten wehtut, sollte man vorne aufhören,“ scherzte Die, aber ich fand das gar nicht lustig.

„Ha ha.“ Bösometer stieg. Laune sank.

„Och, armer kleiner Leader, komm her.“ Urplötzlich sprang Die auf und kletterte hinter mir auf den Sessel um mir gekonnt die Finger in den Nacken zu legen und mir seine Daumen in die Wirbelsäule zu rammen. Tat aber merkwürdigerweise verdammt gut.

„Yesss! Scheiße, Die, woher kannst du das? Und warum hast du das nie früher getan?“ Er hätte einen unglaublich guten Masseur abgegeben.

„Tut gut?“ Die schmunzelte sich mal wieder einen da hinter mir, als ich meinen Kopf

wie bekloppt hoch und runter nickte.

„Aaah-haaahaaa! Verdammt gut!“, stöhnte ich rum, denn Die traf dummerweise genau die Stellen, die wehtaten.

„Mann, das ist aber auch alles knüppelhart hier hinten. Da ist ja jeder einzelne Muskel total verspannt. Lass dich mal richtig durchkneten!“, hörte ich Die sagen.

Wenn der auch nur die geringste Ahnung hätte, was alles knüppelhart wäre, wenn er mich mal richtig durchkneten würde. Beängstigend. In diesem Moment war mir wohl das erste Mal klar, dass ich Die ohne zu zögern ficken wollte. War ich deshalb schwul? Keine Ahnung. Vielleicht. Wahrscheinlich wohl eher nicht. Die sah gut aus, konnte kneten und ich mochte ihn. Ich hingegen war notgeil, sexuell im Notstand und lief sowieso den größten Teil des Tages mit einem Ständer durch die Gegend. Also?

Flucht erschien die beste Lösung. Denn Die konnte ich ja wohl kaum ficken, ne? Es sei denn, ich würde ihn vergewaltigen, was gar nicht so einfach gewesen wäre. Er war größer und hatte sich mal in Kendo versucht. Ich war kleiner und hatte höchstens den schwarzen Löffel in Yoghurt.

„Ja, ja, das mach ich mal,“ sagte ich und stand auf. „Danke Die.“

Er guckte ziemlich bedeppt, nachdem ich so blitzschnell vom Sessel geflohen war. Tat mir fast schon wieder leid, aber andererseits tat ich mir selbst mehr leid. Ich litt an sexueller Verwirrtheit höchsten Grades und niemand war da, dem ich mein Leid hätte schildern können.

Nicht einmal Die. Schon gar nicht Die.

Vielleicht sollte ich mich Toshiya anvertrauen? Dumme Idee. Den kratzte ich doch nicht die Bohne. Genauso wenig wie Kyo oder Shinya. Warum also sollte ich sie in mein Geheimnis einweihen? Nein, ich würde das allein durchstehen.

„Wir sehen uns dann heute Abend, ja?“

Die schaute zu mir auf mit großen Augen. „Willst du schon gehen? Schade.“

„Ich will noch was einkaufen und so... ich soll ja essen, ne?“ Oh, wie doof. Ich hatte auch schon mal bessere Ausreden auf Lager und überhaupt, es klang einfach nur dämlich.

„Ja, klar.“ Er nickte verständnisvoll und lächelte lieb, was nur mehr zu meiner allgemeinen Verwirrtheit beitrug. „Dann geh du einkaufen. Ich werfe mich in die Badewanne. Dann hol ich dich heute Abend ab, ja?“

„öh...“ Kurz überlegen, nicken, ging klar. „Wäre nett von dir. Um acht?“

Ohne groß seine Antwort abzuwarten zog ich mir die Stiefel wieder an und ignorierte das Ziehen im Rücken, wenn ich mich bückte.

„Okay, geht klar. Lass uns mal in den Laden in gehen, wo wir früher manchmal abgehängt haben. Die sollen dort umgebaut haben,“ schlug Die vor, was mir aber relativ Rille war.

„Von mir aus.“ Im Moment war mir das so scheißegal wie der aktuelle Wasserstand vom Nil.

„Also dann, bis später!“ Ich schaute Die noch nicht einmal mehr an, hob nur kurz die Hand und fand den Ausgang ganz alleine. Ich wusste ja, wo der Maurer die Tür gelassen hatte. Fast stolpernd lief ich zum Auto und stieg ein, bevor ich schnell den Motor startete und auf die Tube drückte.

Ich seufzte verärgert und schaltete das Radio an. Laute Musik wäre jetzt genau das Richtige. Leider spielten sie auf diesem verflixten Radiosender gerade „Lady in Red“, was mich auch nur wieder an Die erinnerte.

„Never seen you looking so gorgeous as you did tonight, never seen you shine so bright, you were amazing...“, sang Chris de Burgh und auch wenn ich nur die Hälfte

verstand dank meiner geringen Englischkenntnisse, so hatte ich den Drang mich zu übergeben.

“Never seen so many people wanna be there by your side, and when you turned to me and smiled, it took my breath a-wa-hay...” Genau dieses scheißverdammte Daisukelächeln war doch an allem Schuld. Wirklich gut gemacht, Die! Dank dir war ich völlig im Arsch, und zwar nicht in deinem, noch nicht. Nur wenn das hier so weiterging... Kacke. Ein Seufzer.

„I have never had such a feeling, such a feeling of complete and utter love as I do tonight. Laaady in Ree—“

Genug war genug! Ich drückte auf den CD-Knopf und dröhnte mich lieber mit asiatischem Hardcore zu. Wir Japaner machten auch echt geile Technomusik. Davon bekam man Kopfweg und glaubte auch ohne Ecstasy-Pillen high zu sein, aber das war jetzt auch nicht wichtig.

Alles war scheiße.

Echt alles.

Beim nächstbesten Supermarkt hielt ich an und kaufte tatsächlich noch ein. Wie erwähnt, meine Schränke waren leer, aber ich musste essen. Chips, Gummibärchen und Schokolade kaufte ich in rauen Mengen, aber auch eine große Packung Eiscreme und Schokoladensauce. Frustfressen war angesagt und wenn ich davon platzen würde!

Zuhause angekommen schaltete ich die Stereoanlage ein, wo noch immer die Demo-CD unseres Songs darin lag und machte mir ein schönes Eischen zurecht. Große Schale, viel Eis, viel Sauce, ohne Sahne. Von Sahne wurde mir immer schlecht. Dann setzte ich mich auf die Couch, legte die Füße auf den Glastisch und fing an zu mampfen, während mich die elektronischen Klänge meines Demos voll dröhnten. Es hörte sich noch nicht sehr gut an, weil wir es ja noch nicht mit richtigen Instrumenten aufgenommen hatten. Bisher hörte man nur so eine Computergitarre und die Vocaltöne waren mit der Pianooption hinzugefügt, aber trotzdem war das Lied richtig gut. Leider erinnerte es mich wieder an Die, aber auch daran, dass er und ich ein gutes Team waren als Kollegen. Von wegen ihn vögeln wollen oder so, das musste einfach außer Frage stehen. Ich kannte Die doch nun schon so lange und als wir damals angefangen hatte bei La:Sadies zusammen mit Kisaki, damals wusste ich schon, dass mir Die um Längen überlegen war, was das Spiel mit der Gitarre anging. Meine Qualitäten lagen im Grunde woanders. Nach dem Streit zwischen Kisaki und Kyo war Die der erste gewesen, der erkannt hatte, dass ich als Bandleader herhalten musste. Ja, das Geschäftliche, das Reden und das Verhandeln lag mir, genauso wie das Komponieren und der dazugehörige Ehrgeiz um eine Band ganz nach oben zu bringen. Aber am Instrument, da war ich zwar verdammt gut, aber Die eben noch besser! Vielleicht weil ich das genau wusste, hätte ich niemals zugelassen, dass er aus Dir ein grey jemals aussteigen würde. Natürlich gab es immer wieder den ein oder anderen Punkt, an dem jeder alles hinschmeißen wollte. Meistens war es Toshiya, dann auch Kyo oder Die, am seltensten Shinya, aber alle waren mal down und ich hatte ihnen immer wieder Hoffnung gemacht und Mut gegeben und sie motiviert.

Wo war jetzt meine Hoffnung? Nein, für die Arbeit hatte ich immer Hoffnung, immer Mut, war immer motiviert, aber jetzt, hier, allein, im Privatleben? Wer war da und sagte mir „gib nicht auf“? Die war da, aber ich hatte den einzigen Menschen, der sich einen Dreck um mich scherte, zu meinem Problem gemacht. Warum hatte ich nicht einfach eine Frau für mich finden können, sie flachgelegt und sie geheiratet?

Vielleicht, weil genau das schon seit Jahren nicht einfach so funktionierte. Bisher hatte ich das auf meinen Job, die wenige Zeit und Dir en grey geschoben, aber das alles waren doch nur Ausflüchte. Nichts funktionierte mehr seit...

„Ach scheiße,“ laberte ich vor mich hin und stellte die leere Schale beiseite. Ich war vielleicht satt. Ein Kilo Eiscreme mit Schokosauce war doch etwas viel gewesen. Mein Bauch tat weh. Also schob ich mich vorsichtig um 90 Grad herum, damit ich ordentlich auf dem Sofa lag. Meine Hand legte ich auf den vollen Magen, denn der wollte Wärme und Beruhigung. Dann schloss ich die Augen. Seltsamerweise fühlte ich mich auch müde. Ein Nickerchen würde sicher nicht schaden.

Ende Kapitel Sechs

Okay, kurze Anmerkung: Mir ist egal, ob Die nun wirklich nur Schwestern hat und wie viele, aber ich fand den Gedanken einfach witzig. Außerdem kein Plan, wie nun die korrekte Reihenfolge aussah, was La:Sadies angeht. Da gibt's im Netz auch unterschiedliche Meinungen. Ich sag mal, das boogy. ^_^

Kommi wären liiiep! :* Im nächsten Kapitel geht die Post ab, versprochen. ;)